

Zwanzig Jahre sind verflossen. Jedes Jahr trieben die Pflanzen höher, verdickten sich die Stämmchen und breiteten sich die Kronen aus. Die junge spannenhohe Schonung ist zum ansehnlichen Buschwalde geworden. Zwei, drei Männer hoch ragen die schlanken Stämmchen, ihre Äste strecken sich geschmeidig nach oben, das seidenglänzende Laub bildet wonnige Schattengänge, bietet prächtige Ruheplätzchen. Der goldene Sonnenschein zittert durch das bewegte Gewirre der Blätter; Schatten und Lichter, Wärme und Kühlung mischen sich wunderbar. Am Boden selbst hat sich bereits vieles verändert. Auf und zwischen dem Gesteine hat sich eine Kruste schwarzer, fruchtbarer Erde gebildet, auf welcher andere Gewächse wuchern, als vordem am fahlen Bergabhange. Anemonen und Schlüsselblumen begrüßen hier den Frühling, der gewürzige Waldmeister und der wohlriechende purpurne Nelmbusch stehen lieblich neben der violetten Ähre der Orchis und dem weißen Blütenglöckchen des Maiblümchens. Auch andere Moosarten fanden sich ein; an die unteren Teile der Buchenstämmchen klammert sich Goldmoos; Farnlanien und Jungermannien (Lebermoose) breiten sich wie schwarzbraune Federzeichnungen auf der weißlich schimmernden Rinde aus. Zwischen ihnen hindurch bemerkt man die interessanten Schriftzüge der Schriftflechte und die kreisrunden Schilder der olivenfarbenen Wandflechte. Andere Blumen — andere Schmetterlinge; andere Kräuter — andere Raupen und andere Käfer! Der prächtige Kaisermantel jagt sich mit dem schnellegelnden Schwalbenschwanz, Spanner und Widler haben sich eingefunden. Mücken ruhen im Schatten der Blätter, grasgrüne Spinnen schleichen ihnen nach oder spinnen zwischen den Zweigen ihre Netze. Und nun das Schönste im Buchenwald: die lieblichen Singvögel bauen hier ihre Nester, flöten hier ihre Lieder und antworten sich im Wechselgesange! Das Rotkehlchen sitzt auf dem Busche dicht am Wege und schaut zutraulich die Vorübergehenden mit schwarzem Auge an. Grasmücken und Laubfänger rufen und antworten sich im bunten Gezwitzcher, der Kuckuck macht sich bemerklich und vor allen die Königin Nachtigall! Sie preißt das wonnige Dickicht des Buchengebüsches, wo im süßen Verstecke das Reh sein buntgelecktes Junges fängt, wo im künstlich geflochtenen Neste das Vögelsein die fleckigen Eier bebrütet oder vorjorglich die hungrigen Jungen füttert! Der Buschwald beherrscht schon den Berg, er giebt ihm die entsprechende Färbung. Wenn auch die weißen Trauben des Ligusters, die Schirme des Schneeballes, die roten Beeren des Weißdorns oder der Hagebutte in etwas am Kolorit helfen, so erscheint dies doch sehr untergeordnet. Die Buchenbüsche färben im Winter den Abhang braun mit dem verschrumpften raschelnden Laube, das noch am Zweige hängt, wenn bereits im Mai die schwellenden Knospen sich öffnen.